

S9DX - die Geschichte einer Erfolgs-DXpedition

aus der Sicht von Klaus-Dieter Graef, DK1AX



Vorwort

Angefangen hat alles – wie kann das bei Funkamateuren schon anders sein - am Funkgerät im heimischen Shack und nahm dann im „Word Wide Web“ konkretere Formen an.

In gewisser Weise war der Frust, seltene DXCC-Länder zwar gearbeitet zu haben, von denen man dann aber nie eine QSL-Karte erhält, zu einem Teil mit „Schuld“ an dieser Reise.

Wie kam es dazu? Jeder hat im Log Stationen stehen, die nie und nimmer

bestätigt werden. Da kann man bitten oder mailen, man kann US-Dollar in die Hand nehmen oder IRCs, es nützt alles nichts!

So ein Missstand war schnell thematisiert und anschließend lang und breit mit anderen Gleichgesinnten am Band und per Email ausführlich breitgetreten - so auch mit Hartmut, DM5TI.

Die Rede kam schnell auf Diebe, die Post - vor allem „Greenstamps“ und IRCs - klauen und so nicht nur einen QSL-Austausch verhindern sondern den betroffenen Rufzeichen-Inhaber in richtige Schwierigkeiten bringen.

Darauf meinte Hartmut, den ich zufällig in dieser Angelegenheit kontaktierte:

"...Man sollte, um die QSL-Karten Nachfrage zu verringern, doch mal in ein seltenes Land fliegen - mit ein oder zwei gescheiterten Funkkisten und ein paar funkwilligen Leuten - um da 50k plus Qs zu machen."

Darauf gab es nur eine logische Antwort von mir:

"...Ok, ich fahr' mit. Blöd nur: dann hab ich immer noch keine QSLs von diesem DXCC !! "

S9 wird greifbar

Schnitt. Das war im März 2010. Und schnell war die Sache in Vergessenheit geraten.

Bis dann Anfang Juli 2010 das Handy klingelte und Hartmut dran war und fragte:

"Hast du Lust nach S9 mitzufahren?" Ich habe sofort "Ja, klar!" gesagt - und nachher erst mal nachgesehen, wo genau S9 zu finden ist.

So hat alles angefangen.....

Im Ernst: S9 - São Tomé und Príncipe - "wo bitte liegt das?"

Diese Frage bekam ich dutzende Male gestellt in den nächsten Wochen, als es an die konkreten Vorbereitungen ging.

Vorbereitungen für Afrika

Unser "Chief-Officer", Hartmut, hatte alles in die Hand genommen und - nachdem das Expeditions-Team, bestehend aus begeisterten Funkern zwischen 21 und 71 Jahren, stand - einige kleinere Teams gebildet, die mit klaren Aufgaben betraut wurden.

Alle nur erdenklichen Jobs wurden verteilt: so gab es einen "IT-Officer", der sich um alle Laptops und deren Zusammenspiel mit den K3-Transceivern und den microHAM-Geräten sowie dem WLAN zu kümmern hatte.

Ein "Public Relation Officer" war für das Aufstellen einer vernünftigen Homepage zuständig. Gut dass man aus vergangenen DXpeditionen auf Erfahrungen zurückgreifen konnte, das erleichterte die Arbeit. Trotzdem mussten mehrere Seiten speziell für S9DX angepasst und neu erstellt werden. Da wir unser Log „ClubLog“ anvertrauen wollten, waren grundlegende

statistische Informationen bereits gesichert. Um unserem QSL-Manager Heiko, DL1RTL, die Arbeit zu erleichtern, musste eine vernünftige Eingabemaske für das Online QSL Request System – OQRS - eingerichtet werden. Auch die Möglichkeit, die Postgebühren für die Beantwortung von Direktkarten einzahlen zu können bzw. eine kleine Spende direkt auf unserer Web-Seite vornehmen zu können, war ein wichtiger Punkt, den wir dann auch anbieten wollten. Später, nach der DXpedition sollte sich herausstellen, dass diese Seite sehr stark in Anspruch genommen werden sollte.

Ein "Officer for Sponsoring" durfte zahlreiche Briefe schreiben um unser Vorhaben denjenigen schmackhaft zu machen, die helfen konnten. Eine Hilfe, die bei so einer großen DXpedition nicht zu vernachlässigen ist.

Das Problem hierbei aber war, dass wir leider ein Land für unsere DXpedition ausgesucht hatten, dass in CW und Phonie nicht zu den TOP-100 der "Most Wanted DXCC" gehörte – ein Umstand, mit dem heute Sponsoring steht oder fällt.

Viele bittere Absagen kamen, was uns das Leben nicht leichter machte.

Gerade darum wollten wir es nun "allen zeigen"!

Ein "Souvenir Officer" sollte Kleinigkeiten zusammentragen, mit denen wir denjenigen eine Freude machen wollten, die in diesem Land nicht zu den Bevorzugten zählten.

Was uns dann aber auf der Insel am Äquator letztendlich erwartete, hat so niemand wirklich geahnt.

Der "Haute Couture-Chief-Officer" kümmerte sich um T-Shirts, mit denen wir dann vor Ort alle ein eindeutiges "corporate identity"-Bild abgeben wollten.

Ein speziell entwickeltes Logo wurde auf weiße T-Shirts gedruckt, die zusätzlich mit Rufzeichen und Namen versehen wurden.



Unser S9-Logo

Da dieses Land strenge Einreisebestimmungen hat, war ein Visum erforderlich. Wen wundert es, dass ein "Visa-Officer" mit der Beschaffung der Visa für alle beauftragt wurde. Ein Unterfangen, das gar nicht so leicht war. Zuerst galt es herauszufinden, wer denn so ein Visum ausstellt. Der Weg nach Brüssel war dann schnell gefunden, jedoch erste Nachfragen da stellten sich als etwas schwierig heraus. Von uns war niemand der portugiesischen Sprache mächtig und auch die nur auf Französisch möglichen Telefonate mit der freundlichen Dame konnten wir nicht so richtig deuten. Also war die Hilfe eines Dolmetschers

gefragt, den man dann im Freundeskreis fand. So kamen wir dann an die heiß ersehnten Anträge, die dann in der Republik verteilt wurden, damit sie jeder ausfüllen und unterschreiben konnte. Zusammen mit den Pässen und mit den Visa-Gebühren wurde dann alles an die Botschaft geschickt und nun begann das bange Warten. Und dann waren sie da: nur wenige Tage waren für die Bearbeitung erforderlich gewesen! Ein letzter Schritt in Richtung São Tomé und Príncipe war getan!

Mit Erstaunen haben wir nach der Visa-Erteilung wahrgenommen, dass z.B. mein Visum die laufende Nummer 735 hatte. Da das Visum im Dezember 2010 ausgegeben wurde, konnten wir uns ausrechnen, dass im ganzen Jahr 2010 erst wenig über 700 Personen eingereist waren. Daher war zu erwarten, dass unser Aufenthalt wohl etwas anders ausfallen würde als einer auf EA6.

Ein zentraler Punkt der Vorbereitungen waren die zwingend vorgeschriebenen Impfungen. São Tomé und Príncipe ist Malariagebiet. Also ist hier mit so was nicht zu spaßen. Per Email wurden dann schnell alle informiert, dass eine Gelbfieberimpfung Voraussetzung für eine Einreise ist. Auch war jeder gefordert, sich um einen persönlichen Malariaschutz zu kümmern. Überall im Internet wurden die unterschiedlichsten Tabletten und auch Mückenschutznetze empfohlen. Da letztere als teils sperrige, schwere Pakete zu erkennen waren, wurde in zahlreichen Emails versucht zu klären, ob so was nicht vor Ort organisiert werden könnte. Schließlich wurde das zugesagt. Leider haben wir uns darauf verlassen –

und fanden bei Ankunft keine Netze vor. Doch wir haben das auch überlebt – dank Insektenschutzmitteln, bei denen man das Kleingedruckte lieber nicht ausführlich liest. Hepatitis A und B – Impfungen wurden empfohlen und von den meisten auch wahrgenommen. Nur eine kleine Randbemerkung: als wir in São Tomé und Príncipe die Einreiseformalitäten am Flughafen durchführten, war auch ein Arzt vor Ort, der unsere Impfpässe sehr gründlich kontrollierte. Somit hat sich die minutiöse Vorbereitung auch hier als richtig erwiesen.

Technik



Endstufen-Tower

Höchste Priorität hatten die Transceiver, aber auch die Endstufen, die speziell zu diesem Zweck in Japan bestellt wurden und dann auch ca. 10 Tage vor Start - wie versprochen - ankamen. Das hat auch Nerven gekostet bis sicher war, dass wir mit diesen Geräten rechnen konnten.

Auch das Antennenkonzept war bis ins Detail durchgeplant und wurde in Berlin umgesetzt und bis ins Kleinste getestet. Nichts sollte, durfte dem Zufall überlassen werden.

Unser aller Ziel sollte nicht an 1m Koax oder an einem PL-Stecker scheitern.

In den letzten Wochen kursierten dutzende Mails, die nur ein einziges Thema hatten: das Gewicht des Fluggepäcks war der zentrale, springende Punkt.

Gepäck

Es wurde bekannt, dass die Fluggesellschaft TAP, mit der wir fliegen sollten, ein Kilo Übergewicht mit ca. 55 EUR für einen einfachen Flug verrechnen würde. Kosten, die wir nicht tragen konnten und wollten.

Ein viele Wochen vorher abgeschicktes DHL-Paket mit diversen Kabeln und Netzteilen war bis wenige Tage vor dem Start nicht angekommen. Also mussten die Sachen auch noch mit eingeplant werden - noch einmal! Was für eine Erleichterung als wir ca. eine Woche vor der Abreise erfuhren, dass das Paket dann doch angekommen war.

Wen wundert es, dass trotzdem eines Tages die Devise vom "Chief Officer" kam:

"5 kg persönliches Gepäck pro Person! Nicht mehr! Sonst schaffen wir es nicht!"

Ok, so schnell gepackt war selten.

Aus allen Teilen der Republik machten sich dann 9 Entschlossene am 03.02.2011 auf den Weg. Ziel: Flughafen München, wo direkt vor Ort - mit einer Waage - alles neu gepackt werden musste. Was dann erstaunlich schnell gelang. Jeder wusste, worauf es ankam: alle "wertvollen" Teile wurden ins Handgepäck verfrachtet, die schweren, unhandlichen Antennen, die Antennenmaste und fast alle Kabel etc. gingen ins Fluggepäck. Primäre Devise: wenn ein Koffer verloren geht müssen wir trotzdem Funken können!

Es geht los

Sehr unauffällig verteilten sich dann 8 Mann und eine Frau an den diversen Security-Check-In-Schaltern am Münchener Flughafen.

Und, man kann es schon erahnen, sofort gab es einen massiven Stau.

Funkgeräte, Endstufen, viele kleine Kabel, kleine Geräte fremdartiger Bauart und Bestimmung, voll bestückt mit Elektronik wurden alle fein säuberlich gescannt und natürlich wurde auch alles gefunden.

All dieses dubiose Material war erst einmal "bombenverdächtig".

"Auspacken!" So schnell sah ich noch nie das Antisprengstoff-Kommando anrücken.

Nach Minuten genauester Kontrolle schien



Ready to go!

sich dann aber schnell herumgesprochen zu haben: „Verrückte die funken fliegen!“ Und ruck zuck waren wir alle "durch"!

Oder die Münchner sind solche Haufen inzwischen schon gewohnt.

Und dann gab es da noch die zollfreien Einkaufsläden als günstige Gelegenheit, einige Literflaschen „Desinfektionsmittel“ zu besorgen. Ein prima Einfall! Somit bekam der Fruchtsaft aus abgekochtem Wasser und der Tee einen „lieblicheren“ Geschmack.

Die entscheidende Phase des Abenteuers hatte also begonnen!

São Tomé und Príncipe, wir kommen!

Das QTH



Brücke als Fotomotiv – mehr nicht

Die erste große Entscheidung, die noch vor der DXpedition getroffen wurde, war das QTH. Die zuerst ins Auge gefasste Bananenplantage mit möglicher Zeltunterkunft und Strom aus Aggregaten wurde schnell zu Gunsten einer Ferienanlage auf der kleinen Insel Rolas, wenige Kilometer südlich der Hauptinsel, direkt am Äquator gelegen, verworfen. Eine der besten Entscheidungen überhaupt, wenn auch mit einer äußerst beschwerlichen An- und Abfahrt verbunden. Um auf die Insel zu kommen mussten wir ca. 50 km entlang der Küste fahren. Doch hier gab es nur

übelste Urwald-Pisten, die kaum als Straßen bezeichnet werden konnten. Eingestürzte Brücken mussten über abenteuerliche Furten umfahren werden, Schlaglöcher, Erdbeben und ähnliche Hindernisse sorgten dann dafür dass wir für die kurze Strecke mit dem Shuttle-Bus über 2,5 Stunden brauchten!

Per Schiff auf die Insel

Gut geschüttelt - und auch gerührt - kamen wir dann am "Hafen" an. Von hier sollte uns ein Schiff/Fähre auf „unsere“ Insel bringen.

Das kleine Boot das dann da stand und wartete war erst mal eine Überraschung. Aber immerhin: es war da - und sie hatten Schwimmwesten an Bord, bei der fehlenden Relling sicher keine schlechte Idee. Also: worauf noch warten?

Das Gepäck wurde verladen (einfach unter die Sitzbänke verstaut), jeder suchte und fand einen Sitzplatz und auch eine Möglichkeit, sich festzuhalten. Es konnte also losgehen.

S9DX

Und in Sichtweite - UNSERE Insel!

Das Ziel unserer schlaflosen Nächte.

S9DX für die nächsten 2 Wochen!

Bei der zügigen Anfahrt – das Boot wurde auf maximale Geschwindigkeit beschleunigt – kam die Insel Rolas schnell näher. Zuerst sahen wir ein kleines Etwas, baumbewachsen. Dann kristallisierten sich einzelne Palmen heraus, die alles überragten. Und – je näher man kam – desto mehr kleine Hütten wurden sichtbar, die sich - nett anzusehen - unter den Palmen verteilten. Nach einem gelungenen „Landemanöver“ stand dem Landgang nichts mehr im Wege.



Rolas – ein Teil des Paradieses

QRV auf der Insel



„Bem Vindo“ – Willkommen auf Rolas

Der Empfang auf der Insel war entsprechend freundlich: wir wurden jeder mit einer Kokosnuss willkommen geheißen, speziell für uns frisch geerntet und mit der Machete behauen und geöffnet. Erste Bewährungsprobe für unsere Impfungen.....

Und dann hatten wir Gelegenheit, das Feriendorf näher zu betrachten. Ca. 30-40 Holz-Bungalows in Reihen untergebracht, säumten die Wege. Kokospalmen, so weit das Auge reichte. Liebliche Bepflanzung überall. Und dann das Swimming-Pool! Riesengroß! Das sollte ein wirklich

einmaliger Aufenthalt werden.....

Kaum waren die Quartiere zugeteilt worden, ging es im Team 1 ans Antennen bauen und im Team 2 ans Aufbauen der Funk-Stationen, für die ein eigener Bungalow gemietet wurde. Und schon nach wenigen Stunden: um ca. 15:00 Uhr war das erste QSO mit ON7CD "im Kasten". Wir waren QRV!

Alles passte - der reguläre Betrieb wurde ca. 30 Minuten später aufgenommen - und sollte nicht mehr unterbrochen werden, bis zum letzten Tag, wo dann wieder abgebaut werden musste.

Funken auf Rolas

Was soll über diese "Funk"-Tage berichtet werden? Sicherlich ist das ähnlich wie bei allen DXpeditionen.

Versuchen wir mit wenigen Worten zu beschreiben, was auf der Insel Rolas, São Tomé geschah.

Die Geräte, die wir verwendeten, waren Spitze. Drei gleichwertige Stationen, bestehend aus je einem K3 Transceiver von Elecraft, einem microHAM MK-II, je einer brandneuen THP HL-550fx-Endstufe, je einem IBM-Thinkpad mit WLAN und diversen Morsetasten.

Unsere "Take-off" - Lage war "der Hammer". Direkt auf Meereshöhe, nur wenige Meter vom Salzwasser entfernt wuchsen schnell diverse Verticals in den Himmel. Die Radials wurden sogar ins Wasser gelegt...

Zusammen mit dem SteppIR-2-Element-Beam, der hinter dem Haus errichtet wurde, der Vertical BigSteppIR direkt am Wasser und weiteren Monoband-Verticals hatten wir jederzeit zahlreiche ideale Antennen im Zugriff.

Europa, Amerika (Nord und Süd) und Japan praktisch "im Sichtfeld" - freie Bahn hin direkt übers Wasser.

Gigantische Signale von der ersten Minute an. Und schon begann das erste "Problem": innerhalb von Sekunden waren die Bänder "voll"! Wir haben mit Pileups gerechnet, aber so was hatte keiner erwartet!

Was fiel uns auf? Egal wo man rief, Sekunden später waren "alle" da! Interessant: da wir uns selber nicht spotten konnten, mussten wir bei Bandwechsel manchmal öfter rufen. Bis uns dann der erste hörte. Und dank Cluster brach Sekunden später die ganze Welt über uns herein. Das Pileup war sofort da.

Ans "Ende" des Pilups zu gehen war riskant, denn Sekunden später – waren wieder alle da. Und so war die belegte Bandbreite schnell auf 10-15-20 kHz angewachsen!

In den ersten Tagen mussten wir das leider so handhaben: ansonsten hatten wir keine Chancen, vernünftige QSO-Raten zusammen zu bringen.

Apropos QSO-Raten: für einen "Otto-Normal-Funker" ein ungewohnter Anblick: die durch Win-Test aufgezeichneten QSO-Raten pendelten sich immer öfter bei weit über 400 QSOs/h ein! Und das gerechnet auf die letzte Stunde!

Die Funk-Disziplin von vielen so genannten "Hams" ließ leider manchmal auch zu wünschen übrig! Ganze Rufzeichen am Stück aufzunehmen war oft die Ausnahme. Somit wurden Bruchstücke



QSO-Raten – traumhaft!

erkannt, Nachfragen war daher nötig. Doch auf konkrete Nachfragen meldeten sich immer hunderte andere, die leider nicht gefragt waren.

Doch auch das gab sich nach einigen Tagen – auch dank einer konsequent gehandhabten Betriebstechnik unsererseits. So ist das wenn man selbst das Geschehen bestimmt!

Sehr angenehm überrascht waren wir über unsere Signale, die wir zurückgemeldet bekamen. Schnell war uns klar: die ganze Welt hört uns wirklich sehr laut! Oft war es schwierig, die „EU-wall“ zu überwinden und Stationen, die von weiter weg riefen auch zu hören. Doch auch das gelang sehr gut. Zahlreiche QRP-Stationen kamen ins Log.

An dieser Stelle mal ein Hinweis: Filter am TRX sind eine feine Sache. Aber nicht das allein Seeligmachende. Denn zu enge Filter erschweren auf Dauer das Hören. Also waren – vor allem in CW – die „Bio-Filter“ gefragt – unsere Ohren. Es ist erstaunlich, was das Ohr noch an Signalen herausfiltern kann – auch auf einem komplett vollen Band.

Bei solchen super DX-Bedingungen war es auch kein Wunder, dass wir praktisch rund um die Uhr alle 3 Stationen durchgehend besetzt hatten. Mit 8 Funkern ist das schon eine Herausforderung. Doch dieser stellten wir uns gerne.

Wir hatten CW-Spezialisten, SSB-Liebhaber und RTTY-Freaks mit im Team! Jeder kam zu 100% auf seine Kosten, ohne einseitig eingesetzt zu werden! Hier verschwamm auch die „Grenze“ zwischen „Rookie“ und „altem Hasen“: alle gaben ihr Bestes und das Ergebnis spricht eindeutig für eine gelungene DXpedition.

Ich selber bin eher ein CW-Liebhaber, doch dann war ich von mir selbst überrascht, als in zwei Vier-Stunden-Schichten weit über 1000 QSOs in SSB möglich waren!

Richtig zum Brodeln brachten wir die Bänder, als alle 3 Stationen dann gleichzeitig in SSB die Welt "aufmischten": da ging so richtig die Post ab.

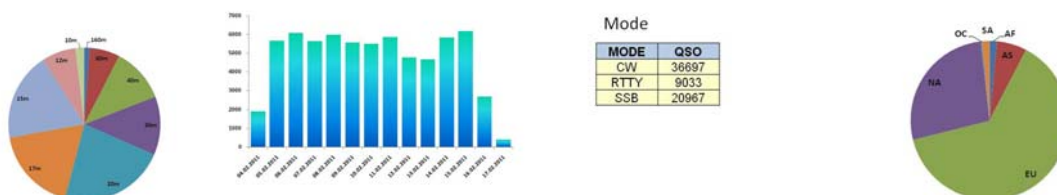
Ein Wort noch zu den "Low-Bands": ursprünglich war geplant, hier mehr zu funkeln. Allein: die atmosphärischen Störungen vor Ort waren enorm. Durch die vielen Gewitter - hier war Regenzeit mit ständigen heftigen Gewittern - hatten wir Störungen mit weit über S9. Kaum Chancen hier etwas zu hören, hier vernünftige QSOs zu machen. CW ging mit viel Geduld - aber in SSB mussten wir definitiv passen. Es sollte kein QSO ins Log kommen. Platz für eine nächste DXpedition.....

Kaum anders war es am "Magic Band": die Bedingungen waren schlecht. Die Bake S9SIX war zwar ständig am Senden, wurde aber nirgendwo gehört. Als die Bedingungen kurzfristig nach EA8 aufgingen, kamen von da energische Hinweise, es doch unbedingt zu versuchen. Da gelangen uns einige wenige QSOs auch auf 6m. Wenigstens hier stand im Nachhinein keine "Null" im Log.

Im "Shack" selber hatten wir selbst kein Internet. So waren wir immer auf Informationen anderer, die sich an der Rezeption schlau machten, angewiesen. Reaktionen kamen so immer etwas zeitversetzt bei uns an und konnten erst dann berücksichtigt werden. Aber das fehlende Internet trug auch zu mehr Ruhe im Funkraum bei, was im Nachhinein auch als positiv gewertet werden konnte.

Insgeheim hatten wir uns anfangs vorgenommen, über 30.000 QSOs zu machen. Für manche "kein Problem" für andere wohl ein etwas hoch gestecktes Ziel.

Als nach knapp einer Woche dieses Ziel pulverisiert wurde, mussten andere Ziele her: 50k, 60k und dann - mehr als VP8ORK - was uns dann auch noch locker gelingen sollte.



Statistische Angaben: QSO nach Bänder, QSOs je Tag, QSOs je Mode und QSOs je Kontinent

Dabei wurde niemand "aufgerieben"! Ok, Schichtpläne gab es - aber die wurden im Team locker gehandhabt. Wer mal "kurz" weg musste - eine Vertretung war schnell da, um genau da weiter zu machen, wo der Vorige aufgehört hatte.

Zu den Betriebsarten: CW war sicherlich unsere Haupt-Betriebsart! Hier war mehr Disziplin angesagt als in SSB. In Phonie aber waren eindeutig höhere Raten zu erzielen. RTTY war stark gesucht – und im Betrieb die Betriebsart zum entspannen! Mit 9033 RTTY-QSOs haben wir zahlreichen Funkamateure auf der Welt nicht nur ein neues DXCC sondern in vielen Fällen auch eine neue Betriebsart ermöglicht.

Und das wir im WPX-RTTY-Contest mit einer Station teilnahmen und ebenfalls mit einem guten Ergebnis abgeschnitten haben, war nur ein weiterer positiver Nebeneffekt.

Wir sind sicher: wir haben mindestens einen neuen Landesrekord aufgestellt. Die Auswertung des Contestes wird es dann zeigen.

Ein Leben neben dem Funk



Blick auf das Salzwasser-Pool und Teile der Anlage

Doch neben dem Funken gab es auch noch ein anderes Leben! In einer traumhaften Anlage in zahlreichen kleinen Hütten untergebracht, die praktisch direkt an den Urwald angrenzten, mit dem größten Salzwasser-Pool Afrikas, genug Freizeit und stets ein gutes (wenn auch nicht immer abwechslungsreiches) Essen, mangelte es uns an nichts. Wir lebten zwei Wochen lang auf einem anderen Planeten!

Einige Worte zum Essen: wir hatten „Halbpension“ gebucht. Frühstück und Abendessen. Das war mehr als genug. Interessant war die Lage des Gebäudes, wo alle Gäste speisen durften: hierzu war eine Wanderung von knapp einem Kilometer erforderlich – durch die gesamte Anlage, vorbei an einer wunderbar gelegenen Bar, weiter an mit Kokospalmen gesäumten Wegen, direkt an die Steilküste – da lag das Gebäude, wo alle Mahlzeiten hergerichtet und serviert wurden. Ok, Spaziergänge vor und nach dem Essen sind sicherlich bekömmlich, aber hier waren stets über 30 Grad Celsius und es herrschte immer eine enorm hohe Luftfeuchtigkeit. Wen wundert es, dass die Wege länger wurden und die Worte „Ich geh mal schnell essen...“ eine andere Dimension erhielten. Dafür konnten wir über das Essen nicht meckern: europäischer Standard, reichlich und wohlschmeckend. Trotzdem hatten wir immer die Warnungen im Hinterkopf: in Afrika darf man nicht alles essen. So wurden dann einige recht lecker aussehenden Gerichte lieber gemieden. Das wir letztendlich alle im Großen und Ganzen gesund blieben, ist sicherlich auch auf diese Vorsicht zurück zu führen.



So lässt es sich schon aushalten....

So eine Anlage lebt in erster Reihe durch die Stromversorgung. Zwei riesige Caterpillar-Generatoren, die wir besichtigen konnten, sorgten für den notwendigen Strom. Dieser sollte auch nur einmal kurz ausfallen. Somit war nicht nur die Grundlage für unsere Funkgeräte und PAs vorhanden, sondern wir erfreuten uns auch über Klimaanlage, die in jedem Raum für eine erträgliche Temperatur sorgten. Ohne diese Aggregate wäre kein erholsamer Schlaf möglich gewesen. Im „Shack“ hatte die Klimaanlage heftig gegen die zusätzliche Wärmeentwicklung der hier ständig laufenden Geräte zu kämpfen. Aber es war immer auszuhalten.

So eine Anlage lebt in erster Reihe durch die Stromversorgung. Zwei riesige Caterpillar-Generatoren, die wir besichtigen konnten, sorgten für den notwendigen Strom. Dieser sollte auch nur einmal kurz ausfallen. Somit war nicht nur die Grundlage für unsere Funkgeräte und PAs vorhanden, sondern wir erfreuten uns auch über Klimaanlage, die in jedem Raum für eine erträgliche Temperatur sorgten. Ohne diese Aggregate wäre kein erholsamer Schlaf möglich gewesen. Im „Shack“ hatte die Klimaanlage heftig gegen die zusätzliche Wärmeentwicklung der hier ständig laufenden Geräte zu kämpfen. Aber es war immer auszuhalten.

Bei mehreren Inselbesichtigungen, Wanderungen bei tropischer Hitze, konnten wir aber auch die Kehrseite dieser Welt kennen lernen: Armut, Arbeitslosigkeit, unvorstellbare hygienische Verhältnisse. Aber immer freundliche, lächelnde Menschen, die niemals ganz verstanden, was wir hier machen. Bei einer über 50%-igen Arbeitslosigkeit und einem durchschnittlichen Monatseinkommen von ca. 30-40 EUR wurde uns erzählt, dass der erste Gedanke eines Menschen hier, wenn er morgens aufwacht, die Frage ist, was er heute zu Essen auf den Tisch bekommt. Diese Sorgen hatten wir in der Anlage nicht. Wer da Gast war oder hier arbeiten durfte, war ein „gemachter“ Mensch.

Alle von uns haben nicht nur mit der Kamera Bilder aufgenommen sondern auch Eindrücke mitgenommen, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Ausklang

Nach dieser wirklich gelungenen DXpedition wurde dann schnell und routiniert abgebaut. Die letzte Station lief noch bis in die Morgenstunden - erst dann fiel die Antenne.....

Zusammenfassend ein Wort zur Technik: ein Stromausfall - ca. 30 Minuten - dafür aber eine hervorragend funktionierende Funk-Technik.



Blick auf 2 Stationen im „Shack“ – S9DX at work

Auf die K3-Funkgeräte von Elecraft, auf die Endstufen von Tokio Hy-Power, auf die Antennen von SteppIR und auf die Geräte von microHAM konnten wir uns stets verlassen. Unser besonderer Dank geht an diese Firmen, die uns bei der Durchführung unserer DXpedition unterstützt haben.

So wie die Stationstechnik durchgehalten hat, könnte man fast behaupten, wir haben Murphy auf der Polterpiste vom Flughafen São Tomé nach Rolas abgehängt.

Es gab so gut wie keine technischen Ausfälle. Und wenn, dann waren sie selbst

mit einem DachrinnenlötKolben zu beheben. Das Logupdate war teilweise nicht möglich und wurde mit jedem Mal zu einer langwierigeren Sache. Aber besser eine langsame Internetverbindung, als gar keine. Die WLAN-Vernetzung der drei Laptops war absolut problemlos und zum Glück hat sich die Mehrheit der OP's dafür ausgesprochen kein Internet an der Station zu haben. So hatten wir keine Ablenkung und man konnte sich voll und ganz auf den Funkbetrieb konzentrieren.

Zurück auf der Hauptinsel São Tomé und Príncipe wurde bei der Rückfahrt noch - wie vereinbart - der Sender "Voice of America" besichtigt. Beeindruckend, was die "Konkurrenz" hier für Möglichkeiten hat.

Eine zum Schluss gebuchte Inselrundfahrt rundete den allgemeinen Überblick ab.



Wir haben ein Land direkt am Äquator kennen gelernt, welches uns allen stets nachhaltig in Erinnerung bleiben wird. Und das vor allem weil es uns in eindrucksvoller Art und Weise gelungen ist, unserem Hobby, dem Amateurfunk, zu huldigen und vor allem vielen tausend Gleichgesinnten am anderen Ende des Pileups ein neues Land, ein neues Band oder eine neue Betriebsart zu ermöglichen.

Wir alle sind stolz auf das Erreichte.

Stellt sich nun nur noch eine Frage:

"And where do we go next?"